

Die 10. Grabungskampagne im Gräberfeld von Führholz bei Mittertrixen im Jahre 2002

Reinhold Wedenig

Seit 1989 wurden über das Kärntner Landesmuseum unter der Patronanz der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte verschiedene Bereiche der Nekropole (BH/SG Völkermarkt, KG Korb) untersucht, um eine solide Beurteilungsbasis zu schaffen¹. Auch die 10. Grabungskampagne fand in gutem Einvernehmen mit dem Grundbesitzer (Parz.143: G. Zapudar) und mit dankenswerter Unterstützung durch die Stadtgemeinde Völkermarkt statt. Dabei wurde in der Zeit vom 10. Juni bis 6. Juli ein Hangabschnitt am Westrand der heute erkennbaren Hügelgräberzone an zwei Stellen im Ausmaß von ca. 30 m² intensiv erkundet (durchgängiges Sieben der Erde, Flotation der Grubeninhalte).

Die nördliche Fläche stellte eine Erweiterung der Vorjahresgrabung² nach Westen und Süden dar und betraf die Gräber 125/1 und 129 sowie den dazwischenliegenden Bereich. Bei der anderen, etwa 12 m hangaufwärts gelegenen Stelle kamen die Gräber 126–128 zum Vorschein. Keines davon war obertägig erkennbar – demnach sind auch im übrigen Hanggelände, wo heute nur wenige Hügelgräber liegen, weitere (eingeebnete) Gräber zu erwarten.

Das bisher nur randlich dokumentierte Brandgruben-grab 125/1 wurde gänzlich freigelegt. Die stellenweise schwärzlich verfüllte Grube (Dm. 1,5 m, T. 0,5 m) war südlich (hangseitig) steiler eingetieft und dort besonders zum Rand hin dicht mit größeren Kalksteinen aufgefüllt. Gefäßteile (Töpfe, Schalen) und Leichenbrandstücke häuften sich im mittleren und nördlichen Grubenbe-

reich. Ansonsten traten Leichenbrand, Keramik- und Bronzeblechfragmente (klein, dünnwandig, z. T. gewellt) sowie Glasperlen an verschiedenen Stellen innerhalb der Grube auf, vornehmlich im Mittelbereich; ebenso die Eisenfunde – ein kleines Messerbruchstück, ein stark korrodiertes Tüllenbeil mit Öse (Abb. 1) – und ein mutmaßliches Wetzsteinfragment. Die Waffe (L. 17,2 cm) ist bezeichnend für die soziale Stellung des Bestatteten, wobei das Grab in die Junghallstattzeit datieren dürfte. Eine auf Höhe der Grabsohle im Nordwesten benachbarte kleine Grube (Dm. 0,4 m, T. 0,15 m) war mit Steinen abgedeckt bzw. ausgefüllt, aber sonst fundleer. Beim Nordostrand der Grabgrube lag das im Vorjahr geborgene Urnengrab 125/2.

Die Existenz unverbrannter Tierknochen und -zähne außerhalb und innerhalb der Grube überrascht nicht, war doch Grab 125/1 in jene Schichten eingetieft, in denen öfters dislozierte Tierknochenreste (ohne Grabkontext) vorkamen.

Etwas südlich der Grabgrube lagen Steine, einige Leichenbrandpartikel und Gefäßbruchstücke regellos verteilt, darunter solche eines großen Kegelhalsgefäßes (?) mit Basarabi-Ornamentik³. Diese und weitere, großteils unzusammenhängende Keramikfragmente im Umkreis, auch zwei Spinnwirtel und ein Webgewicht, sind als sekundär verlagerte Funde anzusehen. In der grauen Erdschicht darunter setzte sich die im Jahr 2001 flächig dokumentierte Steinlage nach Westen fort. Sie erschien dort besonders dicht, wo darunter (im Unterbereich der Schicht) eine West-Ost-gerichtete, weitgehend fundleere Grabenstruktur verlief. Besagte Steinkonzentration und diverse Funde, z. B. unverbrannte Tierknochen und -zähne, sind kaum erosionsbedingt dorthin gelangt, zumal jene markante Schichtverfärbung schon ca. 4 m südlich (hangaufwärts) von Grab 125/1 endete, sondern gehen wohl auf eine künstliche Anschüttung zurück. Aus Zeitmangel konnten diese Befunde nicht mehr bis zum Geländeabfall im Westen verfolgt werden.

Im hanghöheren Bereich (knapp 2 m südlich der grauen Schichtverfärbung) wies eine runde Steinsetzung (Dm. 5,5 m, H. 0,2 m) auf ein alt gestörtes und völlig eingeebnetes Hügelgrab hin (Grab 129). Bis auf verstreute Leichenbrandpartikel und wenige Keramikfragmente war das Innere gründlich beraubt. Die zentrale Grabgrube wurde durch eine graue Verfärbung (Dm. ca. 0,4 m, T. bis ca. 0,15 m unter Sohle Steineinbau) angezeigt. Die hangtiefer anschließende Steinlage geht wohl auf die Abtragung des Grabeinbaues zurück (Abb. 2).

Im südlichen Untersuchungsbereich, 12 m weiter hangaufwärts (bei ca. 2 m Höhenunterschied), wies eine kranzförmige Steinsetzung (Dm. 1,5 m, H. 0,3 m) auf den Grabeinbau eines alt beraubten und eingeebneten Hügelgrabes hin (Grab 126). Der Steinkranz war im Südwesten massiver ausgeführt und nach Osten – von vornherein oder störungsbedingt – offen (Abb. 3). Im Inneren kamen neben vereinzelt Leichenbrandpartikeln verschiedene Scherben und zwei Bruchstücke einer Bron-



Abb. 1: Führholz, Grab 125/1: Teil der Grabgrube mit Steinfüllung und Eisenbeil in Fundlage; Aufn. R. Wedenig



Abb. 2: Führholz, Grab 129: runder Steineinbau und hangtiefere Steinlage; Aufn. R. Wedenig

zefibel mit Spuren von Hitzeeinwirkung zutage (Abb. 5,1). Die fast vollständige Schlangenfibel (L. 7,9 cm oder mehr: Fußfragment passt nicht direkt an, Nadelspitze fehlt) ermöglicht eine Datierung in die jüngere Hallstattzeit (ca. 6. Jh. v. Chr.)⁴. Eine zentrale flache Grube (Dm. ca. 1,6 m, T. 0,3 m) mit auffälliger Steinkonzentration an einer Stelle unterhalb des Grabeinbaues war anscheinend ungestört, enthielt aber keine nennenswerten Funde; knapp daneben (im Südosten) befand sich eine kleine Grube (Dm. 0,25 m) mit hochkant stehenden Steinen.

Ein etwa 1 m südlich gelegenes, mit Steinen gerahmtes Brandgrab (Dm. 0,75 m, T. ca. 0,4 m) war zumindest im Unterbereich intakt (Grab 127). Dort markierte eine Schüssel den Oberrand, ein Gefäßboden den Unterrand der schwärzlichen Verfüllung (Abb. 4). Darin, aber auch darüber und zwischen den Randsteinen, befanden sich Leichenbrand, Topffragmente und (mitverbrannte) blaue Glasperlen. Bemerkenswert sind die beiden asymmetrischen Töpfe mit unebener Oberfläche und grober Magerung, wobei der größere aus dem oberen Grabbereich



Abb. 3: Führholz, Grab 126: gestörter Steineinbau; Aufn. R. Wedenig

stammt (Abb. 5,2-6). Ob Fragmente weiterer Gefäße zu diesem Grab oder zu Grab 126 (Störungszone) gehörten, ging aus der Fundsituation nicht hervor. Das gilt auch für die Leichenbrandfunde zwischen den beiden Gräbern.

Ungefähr 1 m südwestlich von Grab 126 (Steinsetzung) zeichnete sich eine länglich-ovale Grube erst auf Höhe der dunklen Verfüllung klar ab (L. 1,25 m, T. 0,3 m). Neben Leichenbrand enthielt die Grube nur wenige Keramikfragmente (Grab 128). Möglicherweise gehörte auch ein eiserner Armreifen vom darüberliegenden Bereich zu diesem Grab.

Hinter einigen auffälligen Steinstrukturen stecken vermutlich Randbereiche weiterer Gräber außerhalb der Untersuchungsfläche: eine südöstlich von Grab 127 (Steinhäufung und Verfärbung mit Leichenbrand), eine südlich von Grab 128 (Steinhäufung und darunter hochkant gesetzte Steine) und eine andere nördlich davon (plattige Steine über einer – nur randlich erfassten – Grube). Eine kleine Grube (Dm. 0,3 m) westlich von Grab 126 enthielt hochkant stehende Steine und war ansonsten fundleer. Im Bereich nördlich der letztgenannten



Abb. 4: Führholz, Grab 127: Schnitt durch Grabgrube; Aufn. R. Wedenig

(benachbarten) „Steinsetzungen“ lagen neben zahlreichen Keramikbruchstücken ohne Grabkontext auch ein Spinnwirtel und ein Silexabspliss.

Grabkonzentrationen wurden bei den Untersuchungen der letzten Jahre in Führholz mehrmals angetroffen (z. B. Gräber 124-125/1-2; 126-127-128): einerseits Gräber mit den für Hügelgräber charakteristischen Steineinbauten, andererseits benachbarte, meist kleiner dimensionierte Brandgrubengräber mit oder ohne Steineinfassung. Aufgrund der räumlichen Nähe kann es sich dabei um Nach-

oder Nebenbestattungen in Hügelrandbereichen handeln. Hier wie andernorts zeigt es sich, dass die „kleinen Brandgräber“ in Relation zu den größeren Hügeln besser erhalten sind. Sie sind „vergleichsweise gut geschützt, denn sie befinden sich im Erosionsschatten der Grabhü-

gel, werden also im Laufe der Zeit von der abfließenden Hügelschüttung bedeckt“³. In Führholz ist noch mit zahlreichen unerkannten Gräbern dieserart zu rechnen, doch dürfte sich am bisher gewonnenen Bild von Belegungsdauer und Habitus der Nekropole wenig ändern.

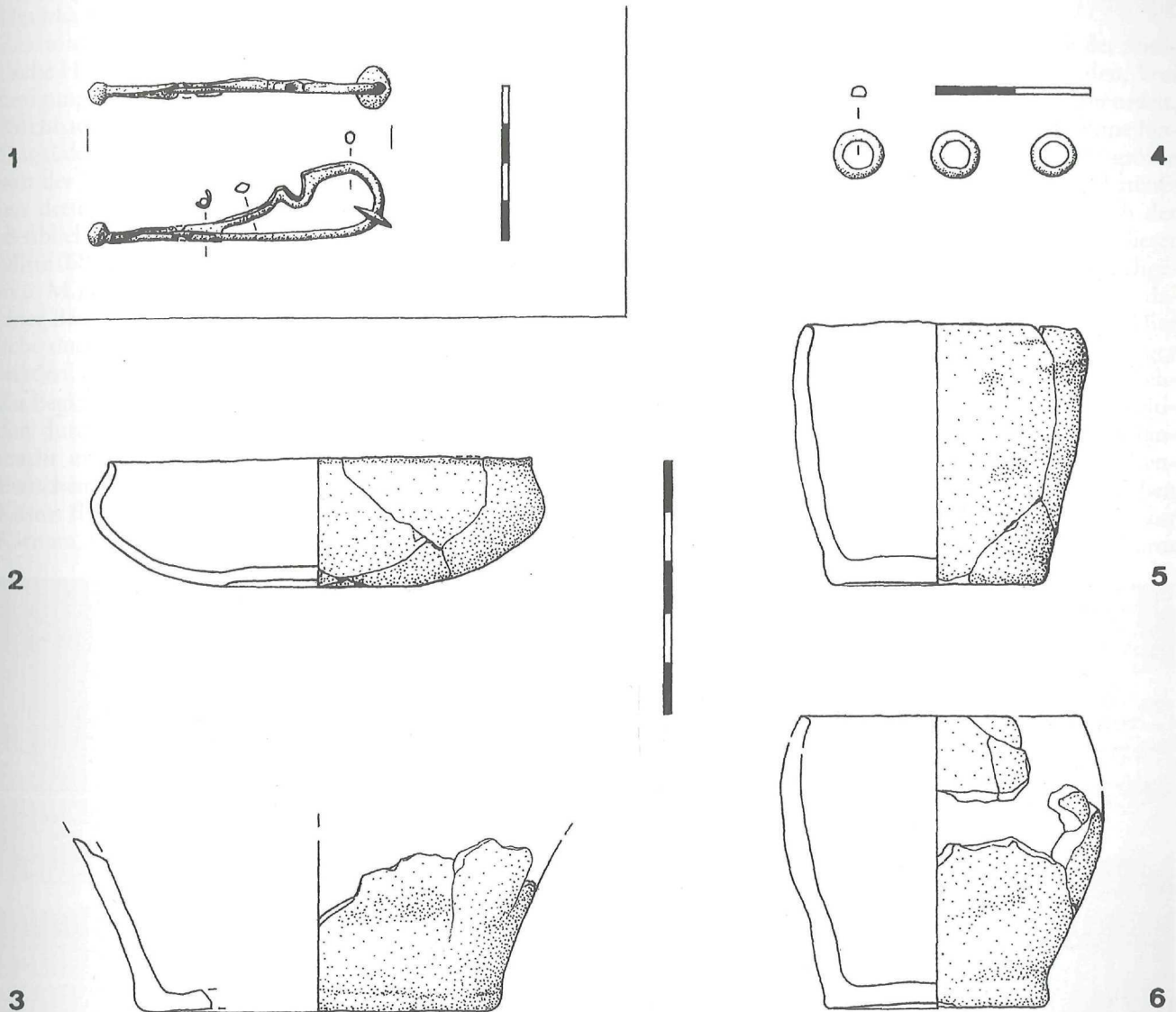


Abb. 5: Führholz, Funde aus Grab 126 (1) und 127 (2–6). 1 Bronze (M 1:2). 4 Glas (M 1:1). 2.3.5.6 Keramik (M 1:3); Zeichnung R. Wedenig

Anmerkungen:

- 1 Vgl. R. Wedenig, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Führholz in Unterkärnten. Ergebnisse der Grabungen seit 1989. In: A. Ogris/W. Wadl (Red.), Bericht über den 22. Österreichischen Historikertag in Klagenfurt [4 bis 7. Mai 1999]. Veröff. Verband Österr. Hist. u. Geschichtsver. 31 (Wien 2002), S. 18–23.
- 2 R. Wedenig in: RUDOLFINUM 2001 (2002), S. 53 ff.
- 3 Siehe oben S. 55, Abb. 4,1.
- 4 Grundform Mansfeld S2, Formvariante B (Scheibe unterhalb der Mitte der Kopfbiegung) laut B. E. Glunz, Studien zu den Fibeln aus dem Gräberfeld von Hallstatt. Linzer Arch. Forsch. 25 (Linz 1997), S. 85 f. (Verbreitungs-)Karte 17; Zeithorizonte 6 und 7 nach Parzinger.
- 5 G. Raßhofer, „Kleine Brandgräber“ der Hallstattzeit. In: M. Chytráček (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen, 8. Treffen, 17. bis 20. Juni 1998 in Bešiny bei Klatovy (Rahden/Westf. 1999), S. 44 ff. spricht vom „Typus des kleinen Brandgrabes“, der bei Flächengrabungen süddeutscher Hallstattnekropolen nun fast überall nachgewiesen wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2002](#)

Autor(en)/Author(s): Wedenig Reinhold

Artikel/Article: [Die 10. Grabungskampagne im Gräberfeld von Führholz bei Mittertrixen im Jahre 2002. 65-67](#)